



Drogenberatung Westvest

Jahresbericht 2020

Beratung, Behandlung, Prävention



Inhaltsverzeichnis

	Seite
<hr/>	
Vorwort	
Vielen Dank	4
<hr/>	
Kurzer Überblick	
Datenerhebung	5
<hr/>	
Beratung und Therapie	
Klient*innen und Wohnort	6
Klient*innen und Altersstruktur	7
Substanzkonsum	7
Angehörigengruppe	8
Nachsorge	8
FreD - Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten	8
Beratung bei Führerscheinproblemen	9
Betreuung von inhaftierten Personen	10
Außensprechstunde Dorsten	10
Fachtagung „Drogen und Justiz“	10
<hr/>	
Psychosoziale Betreuung von Substituierten (PSB)	11
30 Jahre Spritzenautomatenprojekt	11
<hr/>	
Suchtprävention	
Zahlen und Fakten	12
Sucht hat immer eine Geschichte	12
<hr/>	
Youthwork - Sexualpädagogik und HIV-/AIDS-Prävention	
Corona und die Auswirkungen auf die sexualpädagogische Arbeit	13
Youthwork in Zahlen	14
Welt-AIDS-Tag	14
<hr/>	
Jugend- und Drogenberatung Westvest e.V.	
Das Team der Drogenberatung Westvest	15
Der Verein Jugend- und Drogenberatung Westvest e.V.	16



Vorwort

Der vorliegende Jahresbericht der Drogenberatung Westvest für das Jahr 2020 gibt Ihnen einen Überblick über die geleisteten, statistisch abbildbaren Tätigkeiten und Kernaufgaben in den Bereichen Beratung und Behandlung, Psychosozialer Betreuung von Substituierten sowie der Sucht- und AIDS-Prävention.

Das Jahr 2020 war für alle Menschen ein ganz besonderes Jahr. Die Covid-19 Pandemie mit all ihren gesundheitlichen und psychosozialen Auswirkungen war und ist das weltweit beherrschende Thema.

Auch die Arbeitsbedingungen und Arbeitsinhalte unserer Drogenberatungsstelle wurden davon beeinflusst.

Neben der Einrichtung besonderer Hygienemaßnahmen hat sich auch der direkte Kontakt zu unserer Klientel verändert. Mit Beginn der ersten Infektionswelle im Frühjahr, einhergehend mit Unsicherheiten und Irritationen im Umgang damit, haben wir kurzzeitig die Anzahl der persönlichen Kontakte in unserer Beratungsstelle begrenzt und nach Möglichkeit telefonische Beratung durchgeführt. Auch die Außeneinsätze mit Klient*innen und Präventionsveranstaltungen wurden eingeschränkt und abgesagt bzw. auf Durchführbarkeit überprüft. Gruppenangebote in unserer Dienststelle wurden eingestellt. Der Einzelkontakt mit Klient*innen fand nur noch mit Alltagsmaske und Abstand nach Möglichkeit in unserem größeren Gruppenraum statt. Dem Kreis Recklinghausen gilt für die Bereitstellung von medizinischen Gesichtsmasken unserer besonderer Dank.

Die Drogenberatung war trotz der Einschränkungen jederzeit auch persönlich für unsere Klientel erreichbar. Geplante Großveranstaltungen wie die vom 19.03. bis zum 03.04.2020 kreisweit vorgesehenen Aktionstage „Sucht hat immer eine Geschichte“ und die jährlich stattfindende Fachtagung „Drogen und Justiz“ fielen jedoch der pandemischen Entwicklung zum Opfer. Die pandemischen Entwicklungen mit ihren gesundheitspolitischen Veränderungen stellte die Organisation der Beratungsstelle vor ständige neue Herausforderungen und erforderte kreative Lösungen. So wurden erste Präventionsveranstaltungen und Schulungen mit Onlinemedien durchgeführt und modifiziert. Positive Rückmeldungen hierzu ermutigen und fördern den Mut zu technischen Veränderungen und deren weiteren Nutzung in der Zukunft. Durch Covid-19 „erzwungene“ Veränderungen können diesbezüg-

lich auch als Chance gesehen werden, jedoch ersetzen viele der beeindruckenden technischen Möglichkeiten nicht den persönlichen, menschlichen Kontakt, das gilt gleichermaßen für Arbeit mit Klient*innen wie in der Prävention.

Den direkten Einfluss der Pandemie auf unsere suchtbelastete Klientel wollen wir an dieser Stelle nicht vergessen. Zunehmende Isolation und der eingeschränkte Zugang zu Beratungs- und Hilffsystemen machen besonders Menschen mit psychischen und körperlichen Störungen bzw. Erkrankungen besonders zu schaffen. Daher war und ist uns der persönliche und kontinuierliche Beratungskontakt besonders wichtig. Die Versorgung mit Infomaterialien zur Covid-19-Pandemie sowie die Ausgabe von Gesichtsmasken gehören selbstverständlich dazu.

Wir wünschen und erhoffen allen Mitbürger*innen ein weniger beschwerliches, gesundes Jahr 2021 und uns einen erfreulicheren, kommenden Jahresbericht!



Vielen Dank

Die Drogenberatung Westvest möchte sich an dieser Stelle bei allen Spendenden für ihre finanzielle Unterstützung bedanken.

Ein expliziter Dank geht auch in diesem Jahr wieder an die Sparkasse Vest sowie die Kolpingfamilie St. Georg in Marl.

Die zusätzlichen finanziellen Unterstützungen trugen dazu bei, dass Angebote der sozialen Teilhabe wie Freizeitaktivitäten, Frühstücksangebote und die jährliche Weihnachtsfeier für unsere Klient*innen ermöglicht werden konnten.

Danken möchten wir an dieser Stelle auch den Vorstandsmitgliedern, der Geschäftsführung und den Mitgliedern des Trägervereins Jugend- und Drogenberatung Westvest e.V. für ihre Tätigkeit und die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Drogenberatung.

Gleichermaßen gilt unser Dank allen Kooperationspartner*innen.



Kurzer Überblick

Die heutige Drogenberatung Westvest als zentrale Drogenhilfeeinrichtung für die Städte Dorsten, Gladbeck, Haltern am See und Marl orientieren sich in ihrer Arbeit seit der Gründung des Trägervereins im Jahr 1994 gemäß ihrer Satzung an der allgemeinen Entwicklung der Drogenhilfe, an den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen und an den Forderungen der entsprechenden Landesprogramme für Abhängigkeitskranke. Neben der bedarfsorientierten Beratung und Behandlung übernehmen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Lotsenfunktion für die Klientel im kommunalen Hilfesystem. Möglichst frühe Interventionen und Maßnahmen können Suchtentwicklungen aufhalten bzw. verkürzen, berufliche und soziale Integration erhalten oder ermöglichen.

Datenerhebung

Auch im Jahr 2020 wurden die ausgewerteten Daten für den Beratungsbereich und der Psychosozialen Betreuung (PSB) mit dem Dokumentationssystem PatFak Light (PATientenverwaltung und Leistungs-FAKTurierung) erhoben. Die persönlichen biographischen Daten der Klient*innen, die auf der Basis des Deutschen Kerndatensatzes erhoben worden sind, wurden anonymisiert aufbereitet und dem ISD (Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung) zur Verfügung gestellt. Das ISD erhebt die Daten im Auftrag des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen. Die Daten werden anschließend an das IFT (Institut für Therapieforchung in München) für die bundesweite Suchthilfestatistik weitergeleitet.

Beratung und Psycho-soziale Betreuung (PSB)

477 Klienten*innen (511 in 2019) wurden insgesamt betreut, davon waren

424 Personen mit eigenem Konsum und

53 Angehörige

In der PSB befanden sich

110 Personen

Sexualpädagogik/ HIV-/AIDS-Prävention

In der kreisweiten Arbeit der sexualpädagogischen AIDS-Prävention (Youthwork) wurden insgesamt **51 Veranstaltungen** (93 in 2019) mit **831 Personen** durchgeführt.

Suchtprävention

Im Rahmen der Suchtprävention wurden insgesamt **75 Veranstaltungen** (119 in 2019) durchgeführt.

Dabei wurden **1651 Personen** erreicht.

Kreisweite Veranstaltungen wurden durch die gemeinsame Fachstelle für Suchtvorbeugung in Recklinghausen organisiert und durchgeführt.



Beratung und Therapie

Die Beratungsstelle hält für Konsument*innen von illegalen Drogen als auch deren Angehörige Angebote vor, die dabei helfen sollen, Wege aus einem Drogenkonsum und den damit verbundenen psychosozialen Problemlagen aufzuzeigen; angefangen beim einmaligen Informationsgespräch über die Wirkungen und Auswirkungen einzelner Drogen von der Weitervermittlung in andere Behandlungsangebote, wie stationäre Therapien und Entgiftungsstationen, bis hin zu ambulanten therapeutischen Maßnahmen.

Das Ziel der Beratungstätigkeit ist es, suchtmittelabhängige Menschen dabei zu unterstützen, ihr Leben selbstständig gestalten zu können und Alternativen zum Suchtmittelkonsum aufzuzeigen. Psychische und körperliche Gesundheit sowie soziale Integration und Teilhabe sind weitere wichtige Beratungs- und Behandlungsziele. Bedeutsam ist dabei, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die individuellen Biographien als auch die vorhandenen Ressourcen der Klient*innen in den Prozess miteinbeziehen.

Die Beziehung zwischen der Beraterin bzw. des Beraters und Klient*in ist ein entscheidendes Merkmal für das Gelingen dieses Prozesses. Die grundlegende Einstellung den Klient*innen gegenüber ist akzeptierend und solidarisch, ohne dabei die Verantwortung für das Leben des/der Klient*in zu übernehmen.

Im Einzelnen hält die Beratungsstelle folgende Standardangebote vor:

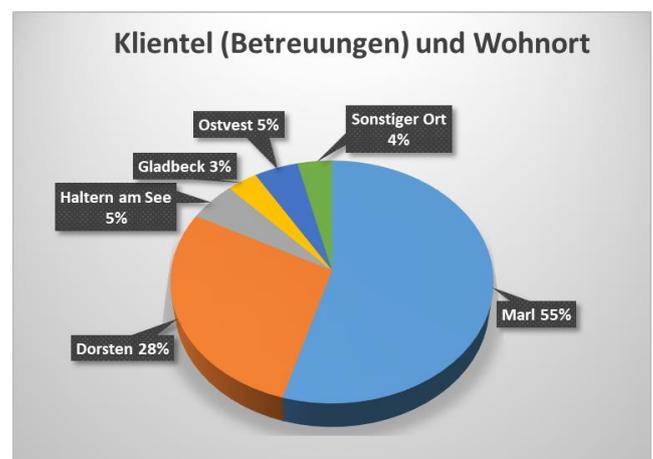
- ⊕— Informationsveranstaltungen
- ⊕— Vermittlung in stationäre Therapie
- ⊕— Vermittlung in Entgiftung
- ⊕— Begleitung und Unterstützung bei Behördengängen
- ⊕— Beratung von Betroffenen und Angehörigen
- ⊕— Beratung bei Führerscheinproblemen im Zusammenhang mit Betäubungsmittelkonsum
- ⊕— Ambulante Psychotherapie
- ⊕— Krisenintervention
- ⊕— Gruppenprogramm „FreD“: Frühintervention bei erstaufrälligen Drogenkonsumenten
- ⊕— Betreuung von Klient*innen in Justizvollzugsanstalten
- ⊕— Ambulante Nachsorge

Als zusätzliches Angebot wird seit November 2013 eine Angehörigengruppe von einer Mitarbeiterin und einem Mitarbeiter des Beratungsbereiches geleitet, die in diesem Jahr Corona bedingt nur viermal stattfinden konnte und von vier Personen genutzt wurde.

Im Jahr 2020 betreute die Drogenberatung Westvest insgesamt 477 Klient*innen, von denen 424 Konsument*innen illegaler Drogen und 53 Angehörige waren. 271 Klient*innen nahmen 2020 erstmalig Kontakt zur Beratungsstelle auf. Davon waren 227 Konsument*innen und 44 Angehörige. In stationäre Therapie wurden 34 Personen vermittelt. Der Frauenanteil unserer Klientel mit eigenem Suchtmittelkonsum beträgt 22 % und ist somit gegenüber dem letzten Jahr (21 %) nahezu gleich geblieben. Bei den Angehörigen der Suchtmittelkonsumenten in unserer Beratungsstelle dagegen zeigt sich ein anderes Bild, 74 % sind hier weiblich.

Klient*innen und Wohnort

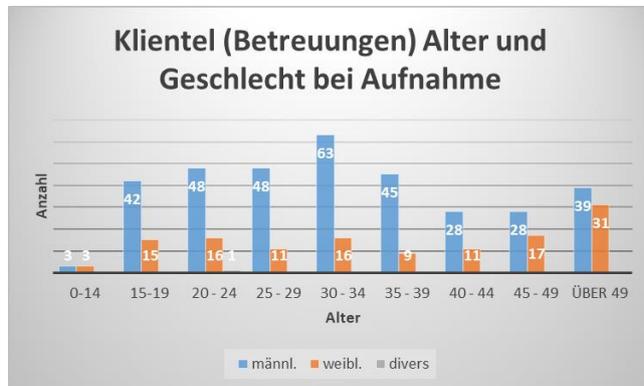
Die Verteilung der Klient*innen auf Wohnorte in unserem Einzugsgebiet zeigt, wie in den vorherigen Jahren, dass die Mehrheit der Klienten aus den Städten Marl und Dorsten stammt. In der Rubrik „sonstiger Ort“ befinden sich anliegende Städte außerhalb des Kreises Recklinghausen, aus denen die Bürger*innen explizit die Beratung in unserer Einrichtung wünschen. Hierzu zählen auch Klient*innen, die zurzeit in umliegenden Justizvollzugsanstalten inhaftiert sind.





Klient*innen und Altersstruktur

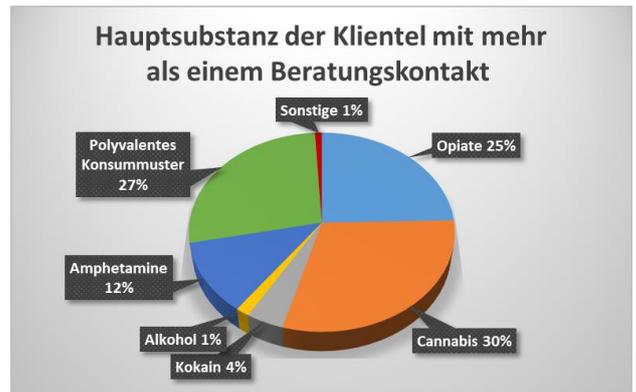
Bei der statistischen Darstellung des Alters unserer Klientel bei Aufnahme in unserer Einrichtung werden gleichsam Suchtmittelkonsument*innen und Angehörige erfasst.



Bei der differenzierten Betrachtung der Altersstruktur bei den Konsument*innen unserer Beratungsstelle lässt sich feststellen, dass es eine relativ gleichmäßige Altersverteilung gibt. Hier sticht lediglich die Altersgruppe der 30- bis 34-Jährigen heraus. In den älteren Altersgruppen finden sich zunehmend Angehörige wieder.

Substanzkonsum

Bei der Auswertung, der von den Konsument*innen hauptsächlich konsumierten Substanzen, wurde zwischen Personen mit einer längerfristigen Betreuung (mehr als ein Kontakt) und den so genannten Einmalklient*innen unterschieden.



Cannabiskonsum und die sich daraus ergebenden psychosozialen und juristischen Problemlagen stellen im Beratungsbereich der Drogenberatung Westvest den Hauptberatungsanlass bei den Klient*innen mit einer längeren Beratungsdauer dar.

In vielen Fällen ist bei den Drogenkonsument*innen ein ausgeprägter Mischkonsum festzustellen. Das bedeutet, es werden unterschiedliche Suchtmittel, inklusive Alkohol, zeitgleich konsumiert, was ein besonderes gesundheitliches Risiko darstellt. Hierbei wird der Suchtmittelkonsum als „polyvalentes Konsummuster“ erfasst.

Bei den 63 konsumierenden Einmalklient*innen ist zu 58% Cannabis die angegebene Hauptsubstanz, gefolgt von der Gruppe der Amphetamine mit 27%, Kokain mit 10% und Opiate mit 5%. Andere Drogen wie Crystal Meth oder die sogenannten „neuen Psychoaktiven Stoffe“ spielen in unserer Beratungstätigkeit so gut wie keine Rolle.



Angehörigengruppe

Nicht nur der konsumierende Mensch ist von der Sucht betroffen, sondern immer auch sein soziales Umfeld. Deshalb brauchen die Angehörigen von süchtigen und suchtgefährdeten Menschen Unterstützung.

Besonders für nahe Angehörige kann der Suchtmittelkonsum eines Menschen zu einer schweren Belastung werden. Angehörige fühlen sich oft alleine gelassen mit ihrer Problematik und wissen nicht, an wen sie sich wenden können. Die Sprach- und Hilflosigkeit soll die Angehörigengruppe überwinden helfen.

Die begleitenden Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Drogenberatung konnten dabei den Angehörigen fachliche Hilfe und psychologische Unterstützung anbieten.

Die Gruppe bietet den Angehörigen einen Raum zum Erfahrungsaustausch mit anderen Betroffenen; Verständnis, Akzeptanz und Wertschätzung der bisherigen Bemühungen; die Erlaubnis, auch an sich selbst denken zu dürfen und die Bewältigung vielfältiger Ängste. Sie können lernen, klare Grenzen zu setzen, konsequent zu bleiben und nicht vor der Abhängigkeit des Angehörigen zu kapitulieren sowie sich selber etwas Gutes zu tun.

Gerade Eltern wird häufig schmerzhaft bewusst, dass sie nur wenig Einfluss auf die Suchtentwicklung des eigenen Kindes haben und häufig eine Abhängigkeit akzeptieren müssen. Bei diesen belastenden Erkenntnissen und Ablöseprozessen ist die Angehörigengruppe ein wichtiger stabilisierender und stützender Ankerpunkt.

Leider konnte der Elternkreis aufgrund der Corona Pandemie seit März 2020 nicht mehr stattfinden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen den Angehörigen aber weiterhin im Einzelkontakt zur Verfügung.

Nachsorge

Mitte des Jahres 2016 schloss die Beratungsstelle mit der Westfälischen Arbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (WAG) eine Vereinbarung über die Durchführung von Nachsorge im Anschluss an eine stationäre medizinische Rehabilitation Abhängigkeitskranker ab.

Das Nachsorgeangebot richtet sich an Personen, die ihre in der Therapieeinrichtung erlangte Abstinenz stabilisieren und sichern wollen, die Unterstützung bei der beruflichen

Integration benötigen, die Hilfe beim Aufbau eines drogenfreien Umfeldes und eines zufriedenstellenden Freizeitverhaltens wünschen. Zudem bieten wir Hilfen beim Aufbau einer sinnvollen Tagesstruktur, bei der Bewältigung von Krisen und bei der Vertiefung der in der Therapie erworbenen Verhaltensänderungen an. Die soziale Kompetenz soll gefördert und der Übergang von der stationären Behandlung in den normalen Alltag erleichtert werden.

Das Angebot der ambulanten Nachsorge richtet sich an alle Betroffenen, die ihren Wohnsitz in Dorsten, Gladbeck, Haltern am See oder Marl haben.

Es gibt eigene Flyer für die ambulante Suchtnachsorge, die an die stationären Einrichtungen verschickt wurden, um über unser Angebot zu informieren.

Auch die Klient*innen, die durch uns in stationäre Therapie vermittelt worden sind, wurden so auf das Nachsorgeangebot hingewiesen und hatten die Möglichkeit, die Mitarbeiterinnen schon im Vorfeld kennen zu lernen.

Das Angebot wurde weiterhin gut angenommen. Im Berichtszeitraum 2020 befanden sich sieben Klient*innen in der ambulanten Suchtnachsorge nach einer Rehabilitationsbehandlung. Unser bisheriges Angebot der Suchtnachsorge ist davon unberührt, das heißt, auch Menschen ohne Kostenzusage der Rentenversicherungsträger oder Krankenkassen finden bei uns Hilfe und Unterstützung.

FreD – Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten

Seit 2011 bietet die Drogenberatung Westvest in Marl den Kurs „FreD - Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten“ an, welcher vom Bundesgesundheitsministerium entwickelt worden ist. Seit 2000 wird FreD vom Landschaftsverband Westfalen Lippe zertifiziert. FreD ist ein Ansatz der Kurz- und Frühintervention.

Das Projekt richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 21 Jahren, die zum ersten Mal strafrechtlich in Verbindung mit legalen oder illegalen Rauschmitteln auffällig geworden sind.

FreD setzt sich neben der Vermittlung von fachlichen und rechtlichen Informationen primär



mit den Auslösern und Beweggründen für den Drogenkonsum der Betroffenen auseinander. Ziel des Kurses ist es nicht, den Teilnehmer*innen ihr Fehlverhalten vorzuwerfen, sondern in einen Austausch über die persönlichen Geschehnisse zu kommen sowie eine intensive Reflektion des eigenen Konsums anzustoßen. Somit findet ein aktiver und offener Austausch mit den Teilnehmer*innen unter dem Schutzmantel der Schweigepflicht statt. Weitere Ziele sind die Vermeidung strafrechtlicher Konsequenzen und ein Abgleiten in ein manifestiertes Drogenproblem. Wie die Rückmeldungen zeigen, wird dieses Konzept von den betroffenen Jugendlichen als hilfreich und nachhaltig beschrieben. Zudem kann die Hemmschwelle, sich Hilfe zu holen, gesenkt werden.

Die Kurse werden von der Drogenberatung Westvest für die Städte Dorsten, Gladbeck, Haltern am See und Marl durchgeführt. Die Zuweisung der Kursteilnehmer*innen erfolgt durch die Jugendgerichtshilfe, Polizei, Staatsanwaltschaft, Schulen oder direkt von den Eltern. Auch besteht die Möglichkeit der freiwilligen Teilnahme von Seiten der Jugendlichen. In 2020 fanden auf Grund der aktuellen Corona Situation keine Fred Angebote im Gruppenkontext statt. Um den Bedarf trotzdem versorgen zu können, wurden die Inhalte des Kurses in Einzelgesprächen bearbeitet.



Die Kurse werden von der Drogenberatung Westvest für die Städte Dorsten, Gladbeck, Haltern am See und Marl durchgeführt. Die Zuweisung der Kursteilnehmer*innen erfolgt durch die Jugendgerichtshilfe, Polizei, Staatsanwaltschaft, Schulen oder direkt von den Eltern. Auch besteht die Möglichkeit der freiwilligen Teilnahme von Seiten der Jugendlichen. In 2020 fanden auf Grund der aktuellen Corona Situation keine Fred Angebote im Gruppenkontext statt. Um den Bedarf trotzdem versorgen zu können, wurden die Inhalte des Kurses in Einzelgesprächen bearbeitet.

Beratung bei Führerscheinproblemen

Das spezielle Beratungsangebot für illegale Drogen konsumierende Personen mit Führerscheinproblemen wurde im Jahr 2019 von insgesamt 23 Klienten*innen wahrgenommen. In einem längerfristigen Beratungsprozess im Rahmen von Einzelgesprächen arbeiteten die Klient*innen an Themen bezüglich der Wiederherstellung der Fahreignung und an der Festigung ihrer Abstinenzentscheidung. Anlass der Kontaktaufnahme war der drohende bzw. der vollzogene Entzug der Fahrerlaubnis.

Die Konzeption eines Beratungsangebots für diese Zielgruppe erfolgte vor dem Hintergrund der Notwendigkeit, Hindernisse abzubauen, die einer Reintegration in die Gesellschaft, insbesondere in den Arbeitsmarkt, als wichtigen sta-

bilisierenden Faktor im Wege stehen. Die fehlende Mobilität nach Führerscheinentzug stellt ein häufiges Einstellungshindernis für potentielle Arbeitgeber*innen dar.

Des Weiteren ist mit dem Angebot das Ziel verbunden, die Gefährdung, die von der Teilnahme Drogen konsumierender Klient*innen im Straßenverkehr ausgeht, zu reduzieren. Damit erfüllt die Drogenberatung ebenfalls einen protektiven gesellschaftlichen Auftrag.



Inhalte der Beratung sind die Erlangung von Einsicht in das Fehlverhalten (z. B. Fahren unter Einfluss von Rauschmitteln), daraus resultierend die Etablierung von Einstellungs- und Verhaltensänderungsbereitschaft, die Erarbeitung der persönlichen Hintergründe und der Funktionalität des Konsums, das Erkennen von Situationen, die mit Rückfallgefährdung verbunden sind und die Erarbeitung von entsprechenden Rückfallpräventionsstrategien.

Darüber hinaus wurden Informationen über Inhalte und Ablauf der medizinisch psychologischen Untersuchung (MPU) vermittelt sowie die persönlichen Voraussetzungen für eine positive Prognose geklärt.



Betreuung von inhaftierten Personen

Die Drogenberatung betreut seit vielen Jahren Klient*innen aus unserem Zuständigkeitsbereich in den umliegenden Justizvollzugsanstalten.

Unsere Tätigkeit ergänzt die Arbeit der internen Suchtberatung, die aufgrund der Vielzahl der Klient*innen kaum eine zeitnahe Betreuung gewährleisten kann.

Wenn die JVA keine suchtherapeutische Abteilung vorhält, ist es sinnvoll, die Klient*innen in stationäre Therapien zu vermitteln, da drogenabhängige Inhaftierte ohne Behandlung nach der Entlassung ein hohes Rückfallrisiko haben, was häufig mit dem Begehen weiterer Straftaten verbunden ist.

Die Drogenberatung Westvest betreute in 2020 Klient*innen in der Justizvollzugsanstalt

Gelsenkirchen. Während der Besuche wird besprochen, welche Behandlungsform für die inhaftierte Person sinnvoll ist und wann diese eingeleitet werden soll. Es wird geprüft, ob eine Zurückstellung der Strafvollstreckung zugunsten der Aufnahme einer stationären Therapie nach §§ 35, 36 BtMG in Frage kommt oder eine Behandlung erst im Anschluss an die Haft begonnen werden sollte.

Im Falle einer Therapievermittlung wurden gemeinsam mit den Klient*innen die notwendigen Anträge gestellt. Nach Erteilung einer Kostenzusage wurden die Aufnahmetermine mit der Therapieeinrichtung koordiniert und die Anträge auf Zurückstellung der Strafvollstreckung an die Staatsanwaltschaft gestellt.

So wurden 2020 insgesamt zehn Inhaftierte betreut. In sechs JVA Sprechstunden wurden durchschnittlich pro Klient*in zwei bis drei Gespräche geführt. Bei einigen Klient*innen ergab sich im Gespräch, dass eine Vermittlung zurzeit nicht in Frage kommt und eventuell zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufgenommen wird. Vier Klient*innen traten ihre Entwöhnungsbehandlung an.

Die Coronapandemie hat die Lage der Inhaftierten ebenfalls erschwert. Die Kontaktverbote machten, die sowieso minimierte Sozialkontakte, unmöglich. Aktuell sind Besuche eingeschränkt mit FFP2 Masken, Trennscheibe etc. machbar.

Außensprechstunde Dorsten

Seit April 2001 bietet die Drogenberatung Westvest jeweils mittwochs in der Zeit von 14 bis 17 Uhr eine Außensprechstunde in den Räumen des Caritasverbandes Dorsten an. Im Jahr 2020 wurden an 36 Tagen Sprechstunden abgehalten. Hierbei kam es zu 77 Beratungskontakten mit insgesamt 49 Klient*innen (41 Konsument*innen, 8 Angehörige).

Ausdrücklich möchten wir an dieser Stelle dem Caritasverband Dorsten e.V. für die gute Zusammenarbeit und die Bereitstellung der Beratungsräume danken.

Fachtagung „Drogen & Justiz“

Wie jedes Jahr, war auch 2020, eine Fachtagung geplant. Unter dem Titel:

„Leben und leben lassen! Im Spannungsfeld von Wohnungslosigkeit, Armut und Abhängigkeit“.

Der Arbeitskreis hat sich entschieden dieses wichtige Thema aufzugreifen, die Zahlen der Betroffenen steigen, der Wohnungsmarkt ist angespannt, Wohnraum oft unbezahlbar. Die Landesregierung hat ein Modellprojekt aufgelegt, für das sich der Kreis Recklinghausen als Modellkreis beworben hat. Eine Mitarbeiterin ist mittlerweile in der Drogenberatung Ostvest/Recklinghausen tätig. Sie soll die Schnittstelle zum Kreis, der Drogenberatung Westvest (als Kooperationspartnerin) und anderen Unternehmen und Organisationen sein, die sich mit diesem Thema befassen.



Die Fachtagung konnte viele interessante Referent*innen aus Theorie und Praxis gewinnen. Wir hoffen, die Fachtagung in der zweiten Hälfte 2021 nachholen zu können, da das Thema an Relevanz und Aktualität nicht verlieren wird.



Psychosoziale Betreuung von Substituierten (PSB)

„Die psychosoziale Betreuung Substituierter ist integraler und verbindlicher Bestandteil der Substitutionsbehandlung im Kreis Recklinghausen.“¹ Die Kosten der PSB werden durch den Kreis getragen sowie durch Landesmittel bezuschusst.

Die Substitutionsbehandlung ist längst ein erfolgreiches und im Suchthilfesystem etabliertes Hilfsangebot für Opioidabhängige. Mit der Substitutionstherapie ist es möglich geworden, vielen Opioidabhängigen nach erfolglosen Abstinenztherapien das Überleben zu sichern, die Chance für eine Resozialisierung zu erhöhen und das Risiko für begleitende Infektionserkrankungen zu senken.

Parallel zur ärztlichen pharmakologischen Behandlung ist die PSB nach den Richtlinien der Bundesärztekammer ein regelhaft empfohlener Bestandteil des umfassenden Therapiekonzeptes der substitutionsgestützten Behandlung opioidabhängiger Menschen. Dieses Angebot unterbreitet die Drogenberatung Westvest jedem Klienten* und jeder Klientin* in der Substitutionsbehandlung.

Laut der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e. V. wird der höchste Wirkungsgrad durch die kombinierte Behandlung von ärztlicher und pharmakologischer Therapie als auch die psychosoziale Betreuung erreicht.²

Diese gesetzlichen Anforderungen und die multiplen Problemlagen der einzelnen Klient*innen erfordern von dem Mitarbeitern und der Mitarbeiterin der PSB in einem hohen Maße die Fähigkeit zum Casemanagement. Dies bedeutet konkret, dass im Rahmen der PSB die Mitarbeitenden individuelle und personenzentrierte Unterstützungs- und Assistenzleistungen erbringen.

Bedarfsorientiert wird notwendige Netzwerkarbeit mit relevanten Diensten und Einrichtungen des Hilfesystems geleistet.

Mitarbeitende der Abteilung PSB unterstützen Klient*innen während der Substitutionsbehandlung in der Sicherung existenzieller Grundlagen:

- ⊕ Wohnen (z. B. Wohnraumsicherung...)
- ⊕ Finanzen (z. B. Schuldenregulierung...)

- ⊕ Arbeit (z. B. Kontakte zum Jobcenter...)
- ⊕ Familie (z. B. Angehörigenarbeit...)
- ⊕ Freizeit (z. B. Frühstücksangebot...)
- ⊕ Gesundheit (z. B. Therapievermittlung)

Auch Angehörige werden nach Möglichkeit in die Betreuung mit einbezogen.

Ziel ist, dass Klient*innen trotz chronischer Erkrankung ein selbstbestimmtes, zufriedenstellendes Leben im Rahmen der sozialen Teilhabe führen können. Im Berichtsjahr standen 110 substituierte Personen in Kontakt mit der PSB der Drogenberatung Westvest. Davon waren 89 Personen Männer und 21 Frauen.

Neben den offenen Bürozeiten erreichen wir unsere Klient*innen im Einzelfall auch durch Hausbesuche. Im Rahmen der Zusammenarbeit halten wir zusätzlich regelmäßige Sprechstunden in zwei Marler Arztpraxen ab, um die Klientel niederschwellig und bedarfsorientiert zu kontaktieren. Unser Frühstücksangebot am letzten Mittwoch jeden Monats sowie zusätzliche Freizeitangebote, die sonst durchgeführt werden, konnten aufgrund der Corona-Situation in diesem Jahr größtenteils leider nicht stattfinden. Zum Jahresende konnten wir unsere Klient*innen aber statt der üblichen Weihnachtsfeier mit einem To-Go-Paket, bestehend aus Linsensuppe, Kuchen und einer Weihnachtstüte mit Süßigkeiten, überraschen.

30 Jahre Spritzenautomatenprojekt

Seit 1989 bietet die Aidshilfe NRW das Spritzenautomatenprojekt an, bei dem unterschiedliche Organisationen, wie beispielsweise Drogenhilfeeinrichtungen, einen Spritzenautomaten der Aidshilfe betreuen. Durch die Automaten wird drogenkonsumierenden Menschen ein diskreter und anonymer Zugang zu sterilen Utensilien des Drogenkonsums ermöglicht. Diese Maßnahme dient der Schadensminimierung und gesundheitlichen Stabilisierung, um der Übertragung von Infektionskrankheiten entgegenzuwirken. Seit 1995 betreut die Drogenberatung Westvest selbst einen Spritzenautomaten in Marl, an dem die Klient*innen rund um die Uhr verschiedene sterile Spritzen, Pflegesets und Utensilien zum inhalativen Konsum für 50 Cent käuflich erwerben sowie ihre benutzten Spritzen entsorgen können. So kann ein Beitrag zur Verbesserung der Gesundheit und Sicherung des Überlebens geleistet werden.

¹ Vgl. Vereinbarung gemäß § 75 SGB XII zwischen Kreis RE und den Trägern der PSB

² Vgl. DHS, Positionspapier „Psychosoziale Betreuung Substituierter“, Hamm 2010, S. 2



Suchtprävention

Zahlen und Fakten

Die gemeinsame Fachstelle für Suchtvorbeugung im Kreis Recklinghausen verfolgt jetzt seit 29 Jahren die vorrangigen Ziele, die Gesundheit jeder einzelnen Person zu fördern, riskanten Konsum zu vermeiden sowie Missbrauch und Abhängigkeit entgegenzuwirken. Mit dem Ziel die Gesundheit der Bevölkerung zu verbessern, bieten beide Beratungsstellen einen Alkohol- und einen Medienparcours an, um möglichst viele Menschen im Einzugsgebiet zu erreichen. Darüber hinaus werden Multiplikator*innen im gesamten Kreisgebiet über Fortbildungen, insbesondere die sogenannten Kofferschulungen, befähigt, mit ihrer Zielgruppe zu den o.a. Zielen zu arbeiten.

Durch Arbeitskreise, Institutionsberatung und spezielle Fortbildungsangebote wird die Verhältnisprävention in den Institutionen bearbeitet. Dieser Mix aus Lebensweltorientierung und Interventionen, die das Individuum im Blick haben, führte im Jahre 2020 insgesamt zu 75 Veranstaltungen. 1651 Personen wurden hierüber erreicht.

Sucht hat immer eine Geschichte

Die gemeinsame Fachstelle für Suchtvorbeugung der DROB-Drogenhilfe Recklinghausen und Ostvest und der Drogenberatung Westvest haben ein vielfältiges und buntes Programm im Rahmen der Aktionstage „Sucht hat immer eine Geschichte“ im Frühjahr 2020 zusammen gestellt.

„Sucht hat immer eine Geschichte“ – sie beginnt zumeist in der frühen Kindheit, ist häufig mit der Pubertät nicht zu Ende und ist manchmal auch im hohen Alter sichtbar. Aufgabe der Suchtvorbeugung ist es daher, schon früh protektive Faktoren zu vermitteln und die Lebenskompetenzen wie Konfliktfähigkeit, Selbstvertrauen, Kontakt-, Kommunikations- und Genussfähigkeit zu fördern. Zudem soll die kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Konsumverhalten bei Menschen jeden Alters angeregt werden. Nicht zuletzt gilt es, die Lebenszusammenhänge von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen positiv zu beeinflussen und die Erziehungsarbeit von Institutionen und Eltern zu unterstützen.

Gemeinsam mit Kooperationspartner*innen in den zehn Städten des Kreises Recklinghausen wurde über 150 Veranstaltungen organisiert und koordiniert. Die Spannweite der suchtvorbeugenden Arbeit war im Kreis Recklinghausen riesig und verdeutlichte, wie lebendig, handlungsorientiert und kreativ die Angebote und Methoden sein können. Geplant waren sowohl Projekte für bestimmte Zielgruppen als auch Angebote, die alle interessierten Bürger*innen ansprechen.

Beispielhaft seien hier die Kinovorführung des Cafe Kicks in Dorsten, die Lesung mit Jörg Böckem in der Stadt Gladbeck, eine Schulstunde zum Thema Glück in der Stadt Haltern am See sowie eine Kunstaktion für Klient*innen in der Drogenberatung Westvest aufgeführt.

Nur durch das Zusammenwirken vieler pädagogischer Fachkräfte in den Einrichtungen war es möglich, ein so umfangreiches und vielfältiges Programm entstehen zu lassen.

In diesem Zusammenhang möchte die Drogenberatung Westvest bei den vielen kooperierenden Institutionen bedanken, die mit ihrem Engagement, pädagogischem „Know-how“ und Ideenreichtum die Durchführung der Landeskampagne erst möglich gemacht hätten.

Als Auftaktveranstaltung war eine Fachtagung „SUCHTVORBEUGUNG HEUTE – Menschen, Medien und Methoden“ geplant. Drei Referierende und vier Workshops sollten aktuelle Facetten von Sucht und Suchtvorbeugung deutlich machen. Das Angebot stieß auf reges Interesse. 120 Anmeldungen zeugten dafür.

Leider wurden die Aktionstage genauso wie die Fachtagung wegen der Pandemie abgesagt. Keine der ca. 150 Veranstaltungen fand statt. Ende Oktober konnten noch zwei Lesungen mit dem Journalisten und ehemaligen Drogenabhängigen Jörg Böckem in der Stadt Gladbeck und in der Katholischen Hauptschule in Marl nachgeholt werden.



Youthwork - Sexualpädagogik und HIV- /AIDS-Prävention

„Youthwork“ ist sexualpädagogisch orientierte HIV/AIDS-Prävention in Nordrhein-Westfalen. Im Kreis Recklinghausen übernimmt die Drogenberatung Westvest, „pro familia“ und die „Beratungsstelle Sexuelle Gesundheit – AIDS/STI“ diesen Auftrag. Im regelmäßigen Austausch werden unter anderem Projekte koordiniert, gemeinsam durchgeführt und Präventionsangebote weiterentwickelt.

Die sexualpädagogische Arbeit von Youthwork orientiert sich inhaltlich an den Richtlinien für Sexualerziehung in NRW sowie an den Standards für Sexualaufklärung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und Empfehlungen des „Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen“.

Sexualaufklärung nach dem Schwangerschaftskonfliktgesetz (SchKG) „...orientiert sich an der im Gesetz beschriebenen Zweckbestimmung der gesundheitlichen Vorsorge und der Vermeidung/Lösung von Schwangerschaftskonflikten und hat zum Hauptziel, die Allgemeinbevölkerung und spezifische Zielgruppen zu einem eigen- wie auch partnerverantwortlichen und gesundheitsförderlichen Umgang mit Sexualität in einem ganzheitlichen Sinne zu befähigen.“¹

Corona und Auswirkungen auf die sexualpädagogische Arbeit

Bedingt durch die Corona-Pandemie konnten in 2020 nicht alle geplanten Schulveranstaltungen stattfinden. Die Gründe waren Schulschließungen und Vorbehalte, zusätzlich externe Fachkräfte in die Schule einzuladen.

Sexualpädagogische Veranstaltungen finden häufig in Kooperation mit Schule statt, sodass etwas mehr als die Hälfte der geplanten Projekte aufgrund der Corona-Schutzmaßnahmen nicht stattfinden konnten. Auch Großveranstaltungen wie der „Tag gegen Homophobie“, „Christopher-Street-Day“ in Recklinghausen, „Boys-Day“ und der „Welt-AIDS-Tag“ sind abgesagt worden.

Jugendliche mit sexualpädagogischen Angeboten außerhalb von Schule zu erreichen, bleibt auch im digitalen Zeitalter kompliziert. Social-Media-Dienste, über die junge Menschen erreichbar wären, können aus Datenschutzgründen für eine sexualpädagogische Beratung nicht genutzt werden. Digitale Portale, die einen geschützten Rahmen ermöglichen, sind für Beratungsstellen häufig preislich nicht erschwinglich oder es fehlt ein niedrigschwelliger Zugang.

In Zeiten von „Homeschooling“ gab es eine engagierte Elterngruppe, die einen digitalen Austausch per Webseminar wünschte und den Datenschutzbestimmung der Plattform zustimmten. Der Hintergrund war, dass ein Sexualkundeunterricht aufgrund von Schulschließung ausgefallen war.

Der digitale Austausch zwischen Fachkolleg*innen von Youthwork NRW konnte mit Webkonferenzen gut aufrecht erhalten bleiben. Selbst die mehrtägige Fachtagung von Youthwork NRW zur eigenen Weiterbildung konnte digital stattfinden.

Nach den Sommerferien bis zu den Herbstferien waren Veranstaltungen unter bestimmten Hygienemaßnahmen wieder möglich. Eine sexualpädagogische Gruppenarbeit, wie sie bisher organisiert war, konnte mit den Corona-Schutzmaßnahmen eher frontal statt in Form einer Gruppenarbeit umgesetzt werden. Eine gemeinsame Projekteinheit mit Mädchen und Jungen musste weichen, da eine Abstandsregel aufgrund der Klassenräume nicht hätte eingehalten werden können. Deshalb fand die Arbeit ausschließlich in geschlechtshomogenen und damit kleineren Gruppen statt.



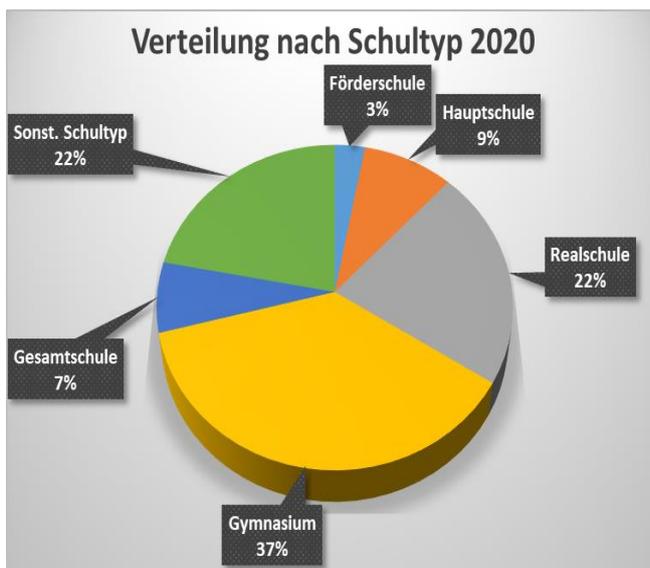
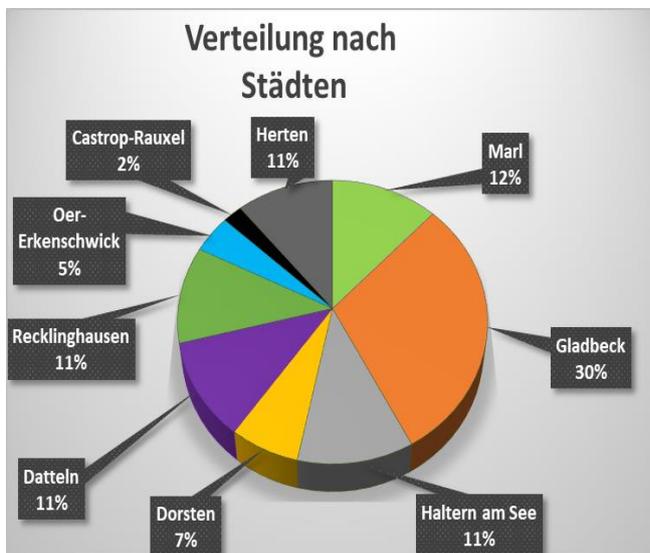
¹ Rahmenkonzept zur Sexualaufklärung, BZgA 2016, S. 9



Youthwork in Zahlen

Der Schwerpunkt bleibt die Nachfrage für Projekte in den neunten Jahrgängen. Von der Altersstruktur wurden in 2020 größtenteils Jugendliche ab 14 Jahren erreicht. 41 von 51 Veranstaltungen fanden mit Schulklassen statt. Somit konnten insgesamt 722 Schüler*innen erreicht werden.

Im außerschulischen Bereich waren es 18 Personen, die u. a. in Bildungsmaßnahmen erreicht wurden. Des Weiteren nahmen 91 Personen an unseren Fortbildungen für Multiplikator*innen teil.



Welt-AIDS-Tag

Der Welt-AIDS-Tag 2020 fand unter dem Motto „Leben mit HIV – anders als du denkst“ in diesem Jahr ohne eine Großveranstaltung statt. Noch vor zwanzig Jahren hat die Diagnose „HIV positiv“ ein ganzes Leben verändert. Dank des medizinischen Fortschritts ist HIV heute gut behandelbar. Medikamente verhindern die Vermehrung der Viren im Körper, so dass ein fast normales Leben möglich ist und unterbunden werden kann, dass es zu einer AIDS-Erkrankung kommt. Eine Heilung ist bislang allerdings nicht möglich.

Weiterhin gilt: Beim Sex schützen Kondome und Femidome (Kondome für Frauen) vor einer Ansteckung mit HIV.

Weitere neuere Präventionsbotschaften sind, dass Menschen mit einer HIV-Infektion und einer nicht nachweisbaren Viruslast unter Therapie das Virus sexuell nicht übertragen. Unter diesen genannten Bedingungen kann auch eine Infektion von Mutter auf das Kind bei der Geburt verhindert werden.

Menschen mit einem hohen HIV-Risiko können vorbeugend ein Medikament, eine Prä-Expositions-Prophylaxe, kurz PrEP, einnehmen. Die PrEP ist eine Safer-Sex-Methode, bei der HIV-negative Menschen ein HIV-Medikament einnehmen, um sich vor einer Ansteckung mit dem HI-Virus zu schützen. Seit dem September 2019 übernehmen die gesetzlichen Krankenkassen die Kosten für die HIV-Prophylaxe.

Im Jahr 2019 haben sich nach Angaben des Robert Koch Instituts (RKI)¹ geschätzt 2.600 Personen in Deutschland mit HIV infiziert. Im Vergleich zum Vorjahr ist ein leichter Anstieg von 100 mehr Neuinfektionen zu verzeichnen.

Die Zahl der Menschen mit einer HIV-Infektion in Deutschland ist bis Ende 2019 auf 90.700 gestiegen. Nach Schätzungen vom RKI wissen etwa 10.800 von den beschriebenen 90.700 Menschen nichts von ihrer eigenen HIV-Infektion und erhalten deswegen keine Behandlung. Wenn eine Person keine Kenntnis von der eigenen Infektion hat, kann das Virus unbeabsichtigt weitergegeben werden. Außerdem ist die Sterblichkeit bei Spät Diagnosen höher. Im Jahr 2019 sind geschätzt 380 Menschen in Deutschland an HIV gestorben.

¹ Vgl. Pressemitteilung: Welt-AIDS-Tag – RKI veröffentlicht neue Daten zu HIV/AIDS in Deutschland, 2020



Jugend- und Drogenberatung Westvest e.V

Das Team der Drogenberatung Westvest



Thomas Wiezorrek, Marc Zumpe, Mandy Severin, Stephan Drees, Susanne Frankenstein, Sonja Nikas, Barbara Kensch-Pukrop, Evi Albers, Birgit Schulz, Christof Sievers, Lisa Lück

Leitung und Beratung

Thomas Wiezorrek
Dipl. Sozialarbeiter
M. A. Sozialmanagement

Beratung und Therapie

Birgit Schulz
Dipl. Psychologin

Susanne Frankenstein
Dipl. Psychologin

Barbara Kensch-Pukrop
Dipl. Sozialarbeiterin

Lisa Lück
B.A. Sozialpädagogin/
Sozialarbeiterin

Verwaltung

Mandy Severin
Verwaltungskraft

Psychosoziale Betreuung von Substituierten

Sonja Nikas
Dipl. Pädagogin

Stephan Drees
Sozialarbeiter
Bachelor of Social Work

Suchtprävention

Christof Sievers
Dipl. Sozialarbeiter

Sexualpädagogik/ AIDS-Prävention

Marc Zumpe
Dipl. Pädagoge



Der Verein Jugend- und Drogenberatung Westvest e.V.

Der Verein Jugend- und Drogenberatung Westvest e. V., gegründet 1994, ist Träger der Drogenberatung Westvest in Marl und wird repräsentiert durch seinen Vorstand.

Dr. Richard Schröder

1. Vorsitzender
Kreis Recklinghausen
Kurt-Schumacher-Allee 1
45657 Recklinghausen

Volker Mittmann

2. Vorsitzender
Stadt Marl
Creiler Platz 1
45768 Marl

Stefan Breuer

Schatzmeister
Stadt Dorsten
Bismarckstr. 5
46284 Dorsten

Ulrich Hauska

Beisitzer
Stadt Gladbeck
Fritz-Lange-Haus
Friedrichstraße 7
45964 Gladbeck

Gisbert Drees

Beisitzer
Stadt Haltern am See
Dr.-Conrads-Straße 1
45721 Haltern am See